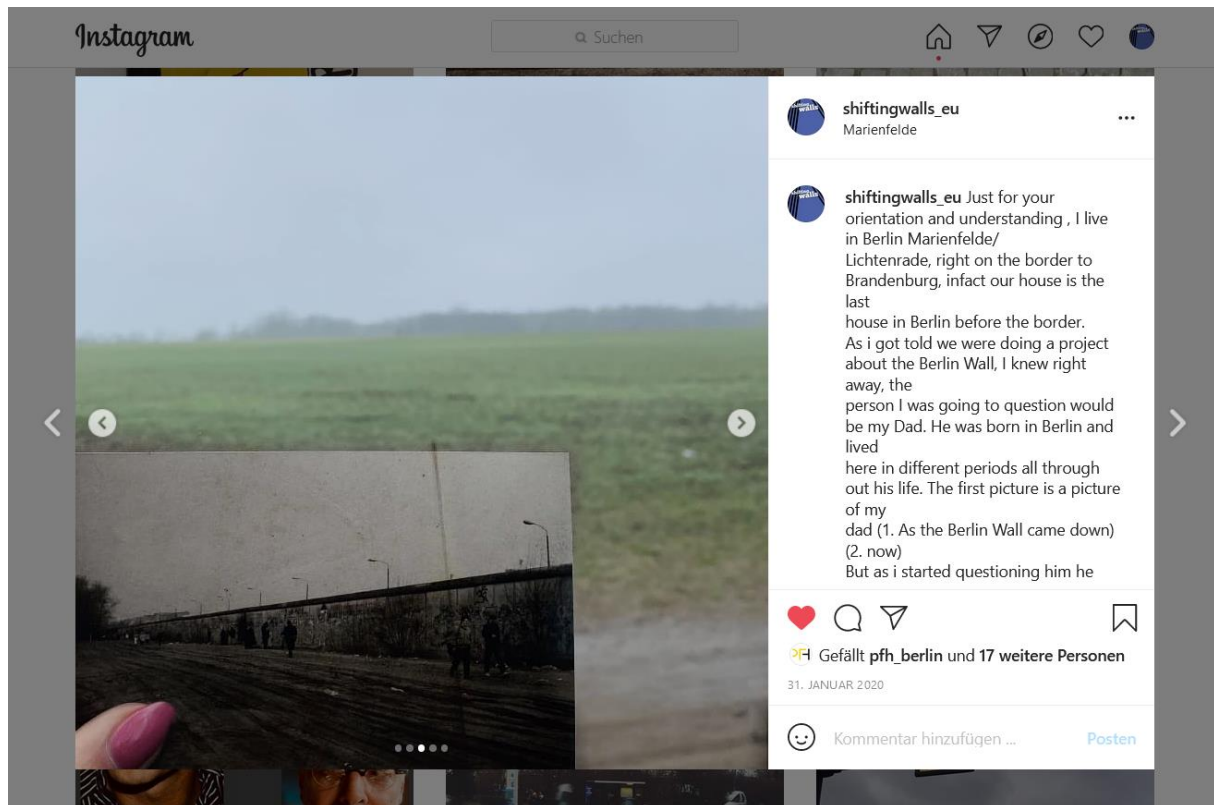




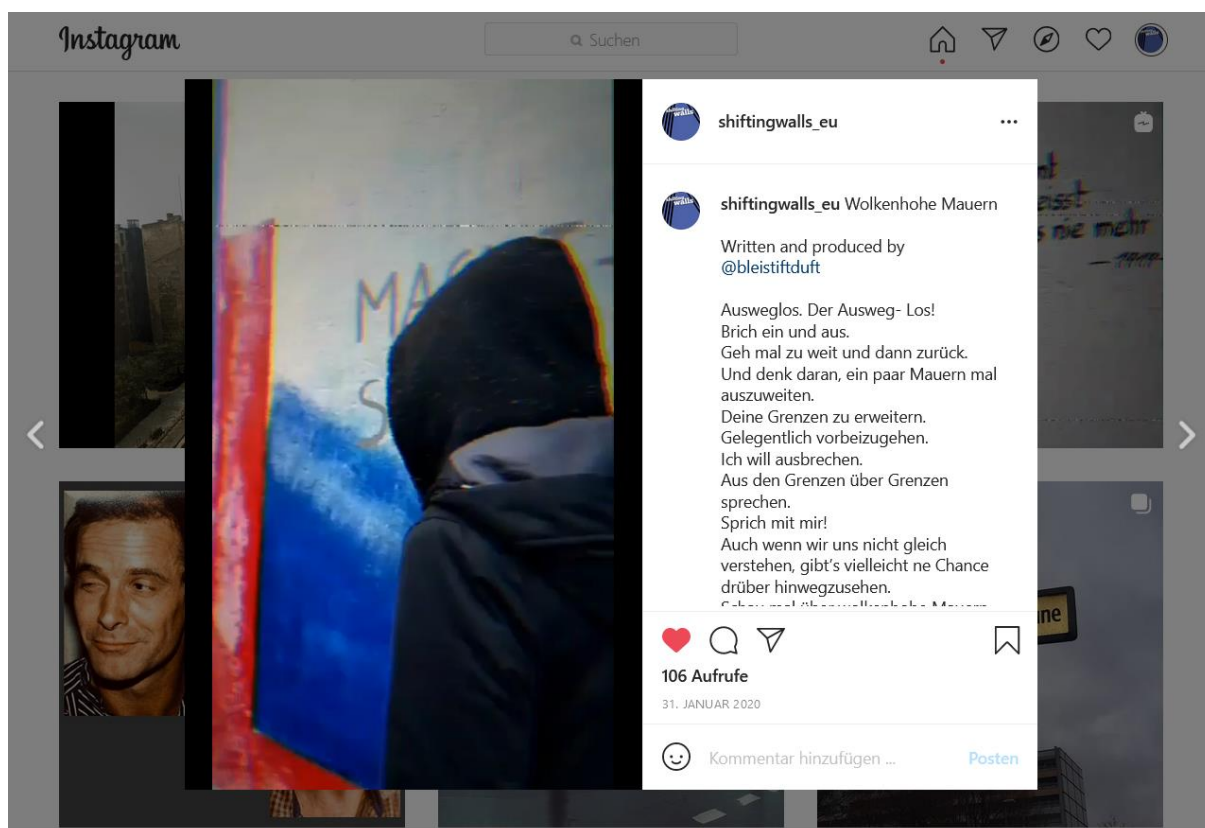
European History Through the Eyes of the Young

Examples – The Fall of the Wall



Just for your orientation and understanding , I live in Berlin Marienfelde/Lichtenrade, right on the border to Brandenburg, infact our house is the last house in Berlin before the border. As i got told we were doing a project about the Berlin Wall, I knew right away, the person I was going to question would be my Dad. He was born in Berlin and lived here in different periods all through out his life. The first picture is a picture of my dad (1. As the Berlin Wall came down) (2. now). But as I started questioning him he didn't actually talk about himself much. He talked about my grandad who passed away. My grandad lived on the property im living on , his entire life. My father shared pictures with me I have never seen before, pictures my grandad took of his life with the Berlin Wall as a Garden fence of his property. -Of how it changed from just a fence into a impenetrable Wall . My Dad recreated these pictures with me . I don't wanna write much more because pictures, in this case say so much more then words.I hope you enjoy looking at these as much as I did taking them with my dad.

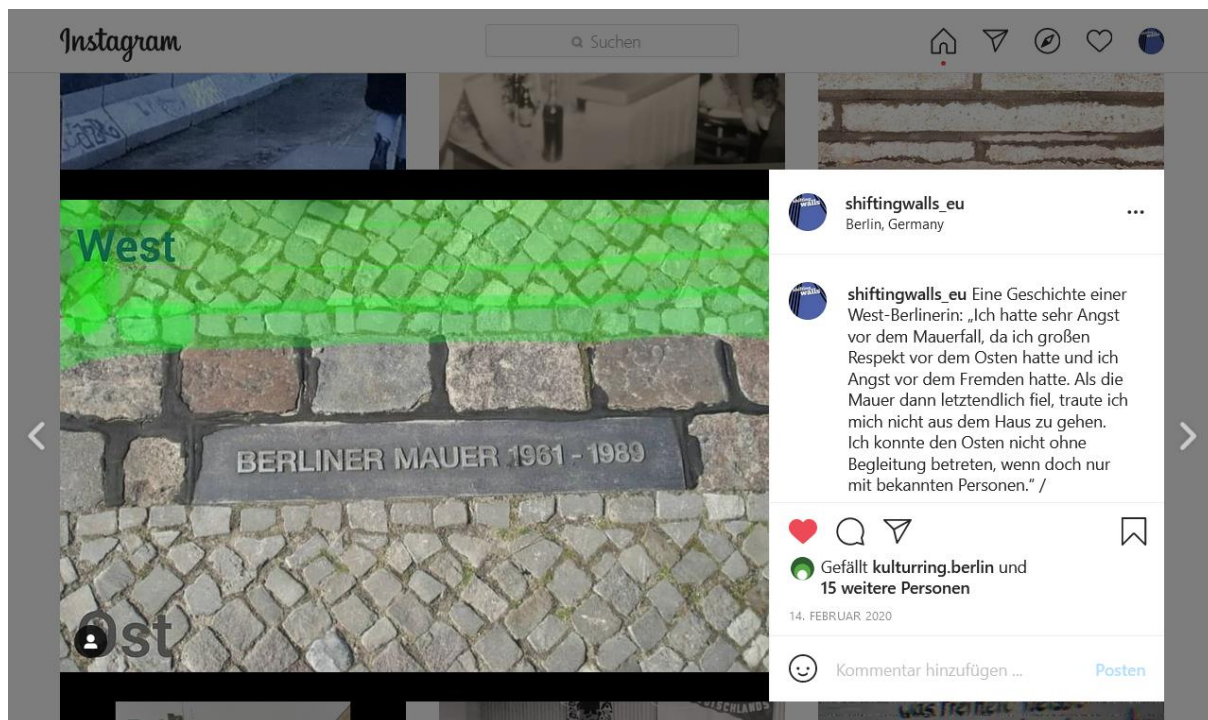
-Dora-Lily



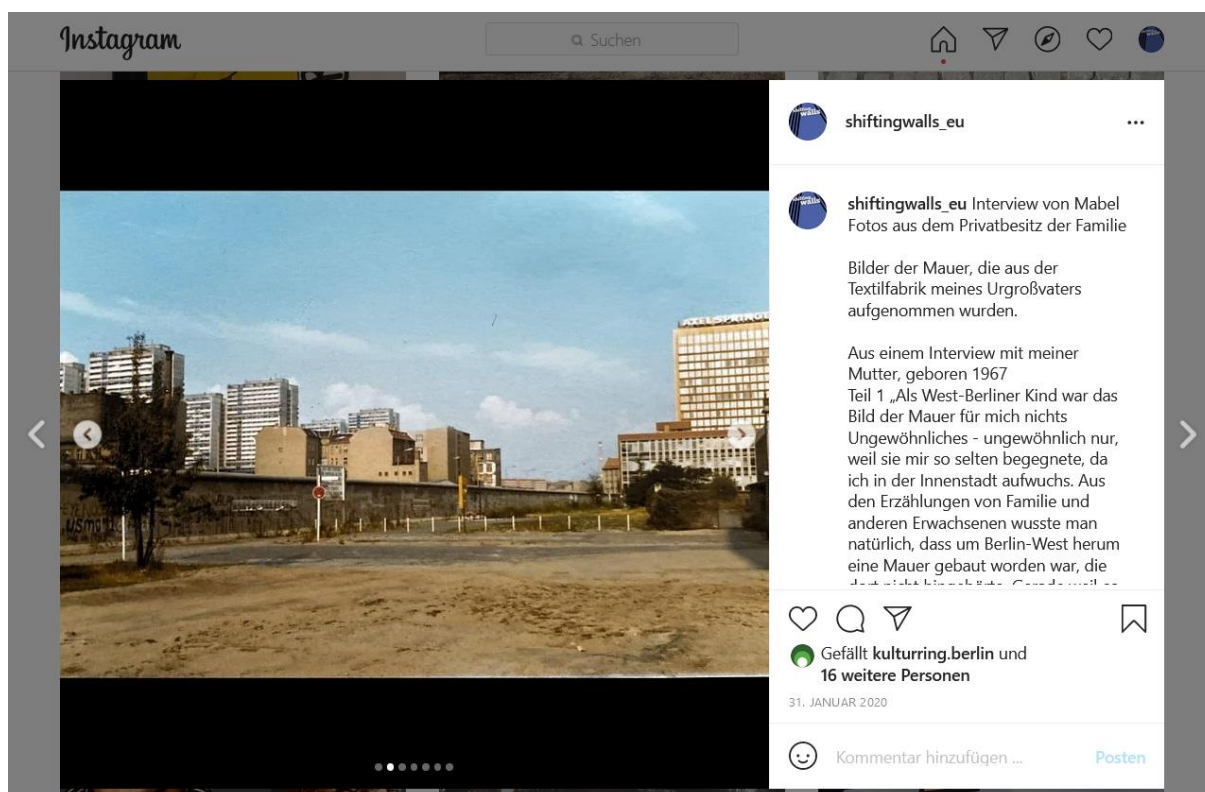
Written and produced by @bleistiftduft

Ausweglos. Der Ausweg- Los!
 Brich ein und aus.
 Geh mal zu weit und dann zurück.
 Und denk daran, ein paar Mauern mal auszuweiten.
 Deine Grenzen zu erweitern.
 Gelegentlich vorbeizugehen.
 Ich will ausbrechen.
 Aus den Grenzen über Grenzen sprechen.
 Sprich mit mir!
 Auch wenn wir uns nicht gleich verstehen, gibt's vielleicht ne Chance drüber hinwegzusehen.
 Schau mal über wolkenhohe Mauern.
 Wolkenmauern geben Halt.
 Halten auf. Halten aus.
 Wir bauen auf.
 Mauern aus Glas.
 Zerbrechen durch pure Struktur.
 Zentimetergroße Distanz macht Welten aus.
 Zwischen Dir und Mir entsteht ein Uns.
 Zwischen Nähe und Distanz tanzen Splitter zusammen.
 Wir bauen auf.
 Wir bauen aus Glas-Figuren.
 Durchschaubar wie Wände aus Glas.
 Hier gibt's nen Weg raus.
 Ausweg. – Los!
 Renn jetzt zu weit und denk daran,
 deine Mauern im Kopf kleinzureißen.
 Grenzen sind doch im Kopf nur in Stein gemeißelt.

Wie oft hast du dich nach Halt gesehnt?
 Wie oft nach Inhalt für begrenzte Zeit?
 Wie oft an Glasmauern angelehnt?
 Wie oft bist du gefallen?
 Weil die Mauern, die uns allen Halt geben, gar nicht wirklich existieren?
 Wie oft hast du dich gefragt, wann endlich jemand klopft?
 Doch wer klopft denn schon an deine Tür,
 wenn uns beigebracht wird Mauer Grenzen einfach zu akzeptieren?



I was afraid of the fall of the wall, I had great respect for the East und I was afraid of new things. When the wall finally fell I was afraid to leave the house. I couldn't go to the East without accompaniment, and only with somebody I knew.



Interview von Mabel // Fotos aus dem Privatbesitz der Familie

Bilder der Mauer, die aus der Textilfabrik meines Urgroßvaters aufgenommen wurden.

Aus einem Interview mit meiner Mutter, geboren 1967

Teil 1 „Als West-Berliner Kind war das Bild der Mauer für mich nichts Ungewöhnliches - ungewöhnlich nur, weil sie mir so selten begegnete, da ich in der Innenstadt aufwuchs. Aus den Erzählungen von Familie und anderen Erwachsenen wusste man natürlich, dass um Berlin-West herum eine Mauer gebaut worden war, die dort nicht hingehörte. Gerade weil es auch Verwandtschaft im sogenannten „anderen Teil Deutschlands“ gab, wurde es zumindest häufiger erwähnt.

Durch Besucher aus Westdeutschland hatte man das Gefühl als Berliner etwas ganz Besonderes zu sein: anders als in Hamburg oder München, kostete ein Telefonat zwanzig Pfennig und wurde auch nach sechs Stunden nicht teurer. Außerdem erhielten die Angestellten und Arbeiter in West-Berlin die sogenannte Berlin-Zulage, ein Extra zum Gehalt, das unter anderem den Aufwand entschädigen sollte, den man als West-Berliner hatte, um beispielsweise Verwandte in Westdeutschland zu besuchen. Denn wir mussten zu dieser Zeit, wenn wir Familienangehörige mit dem Auto besuchen wollten, gezwungenermaßen durch die uns umgebende DDR fahren und dies hatte ungewiss lange Grenzkontrollen zur Folge. Wir benötigten nicht nur einen Reisepass, sondern mussten auch die „Grenzer“ in das Auto und den Kofferraum gucken lassen. Es wurde befürchtet, dass wir „Westware“ nach Ost-Deutschland einführen wollten, was strikt verboten war.

Nicht nur an der Grenze wurde uns West-Berliner Kindern das Bild einer düsteren DDR vermittelt, indem die Menschen nicht nur arm waren sondern auch unter etlichen Verboten zu leiden hatten.

Auch unsere Verwandten, Eltern bzw. Großeltern bestätigten dies und betonten immer wieder, dass wir als Westberliner dagegen alle Freiheiten hätten und uns glücklich schätzen sollten."